

energate

INTERVIEW MIT JÜRGEN WOLLSCHLÄGER, RAFFINERIE HEIDE

"WIR BRAUCHEN EINE BIOPRÄMIE AUF GRÜNEN WASSERSTOFF"

Heide (energate) - Die Raffinerie Heide ist einer von mehreren Partnern des Wasserstoffprojekts "Westküste 100". Das Vorhaben hat sich kürzlich als erstes Reallabor die Förderung vom Bund gesichert. energate sprach mit Jürgen Wollschläger, Geschäftsführer der Raffinerie Heide, über die Hintergründe, blauen und grünen Wasserstoff sowie Regulierungsfragen.

energate: Herr Wollschläger, was wird in der Raffinerie Heide produziert und wer sind Ihre Abnehmer?

Jürgen Wollschläger: Wir wandeln Rohöl in Produkte um, die Mobilität und Wärmeversorgung in Haushalten sicherstellen. Als eine der modernsten und vielseitigsten deutschen Raffinerien konzentrieren wir uns hauptsächlich auf Produkte aus der Familie der sogenannten Mitteldestillate. Hierzu gehören Diesel, Heizöl und Flugzeugturbinenkraftstoff. Hinzu kommen petrochemische Produkte, die wir als Grundstoff an verschiedene Chemieunternehmen liefern.

Die Raffinerie Heide ist traditionell in Schleswig-Holstein verwurzelt. Auch unsere Kunden stammen vorwiegend aus dem norddeutschen Raum, sodass circa 80 Prozent unseres Absatzes regional stattfindet. Wir versorgen zum Beispiel den Hamburger Flughafen mit Flugturbinenkraftstoff und beliefern größere Industrie- und Chemieunternehmen im Chemcoast Park Brunsbüttel. Neben den großen integrierten Tankstellenbetreibern sind auch bekannte mittelständische Mineralölhändler aus Hamburg unsere Abnehmer. Der Rest unserer Produkte geht dann in den Export.

energate: Was erhoffen sich von der Teilnahme am Reallabor Westküste 100? Welche Rolle übernimmt die Raffinerie dabei?

Wollschläger: Unser Ziel ist es, die Energiewende und den Klimaschutz aktiv mitzugestalten. Wir wollen ganz klar "First Mover" bei der Entwicklung neuer Energiekraftstoffe werden und die Dekarbonisierung von Wärme, Verkehr und Industrie vorantreiben. Dabei spielt das Projekt "Westküste 100" eine ganz wesentliche Rolle. Es ist der Startschuss, um die Dekarbonisierung der Raffinerie in Angriff zu nehmen und ein neues grünes Geschäftsmodell rund um die Herstellung und Nutzung von grünem Wasserstoff zu schaffen. Das Reallabor ist hier der erste Schritt, um Wissen und wichtige Erkenntnisse auf unserem Weg zur Raffinerie der Zukunft zu gewinnen.

Mit dem Bau und der Inbetriebnahme der Elektrolyseanlage auf unserem Gelände sind wir nicht nur wichtiger Partner und Koordinator von Westküste 100, sondern quasi das Herzstück des Projekts. Wir werden auch gleichzeitig Hauptabnehmer des grünen Wasserstoffs sein, um mit der Dekarbonisierung unserer industriellen Prozesse zu beginnen. Insgesamt sollen dank des Projekts Westküste 100 jedes Jahr etwa eine Mio. Tonnen an CO₂ eingespart werden.

energate: Wie stehen Sie zum Thema blauem, aus Erdgas gewonnenem Wasserstoff?

Wollschläger: Blau, grau, türkis oder grün - ich bin kein großer Fan dieser Farbediskussion. Aus meiner Sicht gibt es zwei grundlegende Unterscheidungen: Wasserstoff wird entweder aus fossilen Brennstoffen gewonnen, ist also grau, oder durch die Elektrolyse von Wasser

hergestellt, wobei der eingesetzte Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien stammt, also CO₂-frei und damit grün ist. Ich persönlich denke, dass es möglich ist, die bestehende kohlenstoffintensiv hergestellte Wasserstoffproduktion weltweit durch grünen Wasserstoff zu dekarbonisieren. Damit ließen sich rund 3 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen einsparen. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, dass die Kosten gegenüber grauem Wasserstoff konkurrenzfähig werden. Wenn wir uns als Industrie sektorübergreifend auf grünen Wasserstoff konzentrieren, werden wir die technologische Lernkurve beschleunigen und auch Fortschritte bei der Kostendegression erzielen. Schauen Sie sich nur die Entwicklung der Industrie für erneuerbare Energien am Beispiel der Solar- und Windenergie an.

energategate: Was sind für Sie die nächsten, wichtigen Schritte zum Aufbau einer Wasserstoffwirtschaft?

Wollschläger: Das enorme Potenzial von grünem Wasserstoff wird nur dann vollständig nutzbar sein, wenn die richtigen Investitionen durch günstige regulatorische Rahmenbedingungen unterstützt werden. Wir wollen ja keine Förderruine errichten, sondern zeigen, dass eine dauerhaft wirtschaftlich tragfähige Lösung möglich ist. Dazu gehört dann beispielsweise, die Elektrolyseanlage so netzdienlich zu betreiben, dass sie den grünen Windstrom nutzen kann. Der Strom sollte dazu von der EEG-Umlage sowie Steuern und Abgaben befreit werden.

Zweitens müssen wir in der Lage sein, grünen Wasserstoff marktfähig zu machen. Das heißt konkret, dass wir eine Bioprämie auf den grünen Wasserstoff brauchen. Das kann durch eine schnelle und ambitionierte Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED2) erreicht werden. Um den bisherigen Fortschritt aufrechtzuerhalten und den richtigen Regulierungsrahmen zu schaffen, wird weiterhin eine Partnerschaft zwischen den politischen Entscheidungsträgern und der Industrie erforderlich sein. Wenn wir hier richtig handeln, könnte eine kohlenstoffarme Zukunft in greifbare Nähe rücken.

Die Fragen stellte Mareike Teuffer, energategate-Redaktion Essen.

Dieses Interview wurde am 25. August 2020 auf energategate messenger veröffentlicht: <https://www.energategate-messenger.de/news/204961/-wir-brauchen-eine-biopraemie-auf-gruenen-wasserstoff->